Predigten Über Die Sonn- Und Festtägigen Evangelien Des Ganzen Jahres Zur Häuslichen Erbauung, Volume 2 (German Edition)

Reinhard Franz Volkmar

Title: Predigten Über Die Sonn- Und Festtägigen Evangelien Des Ganzen Jahres Zur Häuslichen Erbauung, Volume 2 (German Edition)

Author: Reinhard Franz Volkmar

This is an exact replica of a book. The book reprint was manually improved by a team of professionals, as opposed to automatic/OCR processes used by some companies. However, the book may still have imperfections such as missing pages, poor pictures, errant marks, etc. that were a part of the original text. We appreciate your understanding of the imperfections which can not be improved, and hope you will enjoy reading this book.

Predigten

über

die sonn- und festtägigen Evangelien des ganzen Jahres

zur

häuslichen Erbauung

aus

D. Franz Volkmar Reinhards

hinterlassenen, noch ungedruckten Predigten

gesammelt und herausgegeben

von

D. Johann Georg August Hacker,
königl. sächsischem ersten evangelischen Hofprediger.

DIVINITY SCHOOL
LIBRARY.
HARVARD UNIVERSITY

Zweyter Theil.

Sulzbach,
in des Kommerzienraths J. E. Seidel Kunst- und Buchhandlung.
1813.

BX8066, R44 v.2

Inhaltsverzeichniß.

Seite.

19. Die beste Art, wie man sich gegen die Macht der Verläumdung sichern soll. Am Sonntage Judica, über Joh. VIII. 46—59. . . . 1

20. Wozu wir den Gedanken gebrauchen sollen, daß es uns nicht möglich ist, die Wirkungen unsers Daseyns für alle Zeiten zu überschauen? Am Tage der Verkündigung Mariä, über Luc. I. 26—38. 19

21 Ehrfurchtsvolles Nachdenken über das Benehmen Jesu bey seinem Einzuge zu Jerusalem. Am Sonntage Palmarum, über Matth. XXI. 1—9. 36

22. Wie wichtig das Abendmahl des Herrn für die Sache der wahren Tugend sey. Am grünen Donnerstage, über 1 Kor. XI. 23—32. . . . 53

23. Mit welchen Empfindungen Christen das Andenken der lezten Augenblicke ihres sterbenden Mittlers feyern sollen. Am Charfreytage, über Luc. XXIII. 44—48. 71

24. Die Lehre des Christenthums von der Auferstehung des Leibes. Am ersten Ostertage, über Marc. XVI. 1—8. 89

25. Welchen Gebrauch wir von der Hoffnung unsrer Auferstehung machen sollen? Am zweyten Ostertage, über Luc. XXIV. 13—35. . . 107

26. *Von dem Geiste der Prüfung, welcher die Apostel Jesu nach seiner Auferstehung beseelte. Am Sonntage Quasimodogeniti, über Joh. XX. 19—31. 125

27. Wie wichtig uns der Gedanke seyn muß, daß die Lehre Jesu alles an sich hat, was die Herzen der Menschen gewinnen kann. Am Sonntage Misericordias Domini, über Joh. X. 12—16. 143

28. Von der Weisheit, mit der sich Christen zu betragen haben, wenn sich noch nicht absehen läßt, was Gott vor hat. Am Sonntage Jubilate, über Joh. XVI. 16—23. . . . 161

Seite.

29. Von dem Irrthum, der uns so oft verleitet, unser wahres Glück für Unglück zu halten. Am Sonntage Cantate, über Joh. XVI. 5—15. 179

30. Betrachtungen über das Gebet im Namen Jesu. Am Sonntage Rogate, über Joh. XV. 23—30. 197

31. Wie sollen wir die Ungewißheit beurtheilen, in der uns die Religion über unsern Aufenthalt in der künftigen Welt läßt? Am Himmelfahrtstage, über Marc. XVI. 14—20. . . . 215

32. *Daß das irdische Leben eine Folge von Entsagungen sey. Am Sonntage Exaudi, über Joh. XV. 26. 27. Cap. XVI. 1—4. 233

33. Daß die christliche Besserung mit den lebhaftesten Freuden aller Art verknüpft sey. Am ersten Pfingsttage, über Joh. XIV. 23—31. . . . 253

34. Wie elend der Sclave der Sünde gegen den ist, der zur Tugend zurückkehrt. Am zweyten Pfingsttage, über Joh. III. 16—21. . . . 272

35. Ehrfurchtsvolles Nachdenken über die Lehre der Schrift von Gott, dem Vater, Sohn und Geist. Am Trinitatisfeste, über Joh. III. 1—15. . . 290

36. Wie wichtig uns an dem heutigen Tage die grosse Wahrheit seyn muß, daß nur der Fromme wirklich weise ist. Am zweyten Bußtage, über Hiob XXVIII. 28. 309

37. Wie die Hoffnung des künftigen Lebens beschaffen seyn muß, wenn sie ächt christlich seyn soll? Am ersten Sonntage nach Trinitatis, über Luc. XVI. 19—31. 330

19.

Am Sonntage Judica.

Sehr unvollständig würden wir uns in diesen Tagen an die Leiden erinnern, M. Z., die Jesus, unser Herr, während seines Lebens auf Erden geduldet hat: wenn wir diejenigen übersehen wollten, die ihm von der Verläumdung zugefügt worden sind. Schwer und schauervoll war der Kampf, mit welchem er sein Leben endigte; aber er war kurz, in wenig Stunden war alles überwunden. Die Kränkungen hingegen, welche die Verläumdung ihm verursachte, die Angriffe, welche sie auf ihn wagte, die Bosheit und List, mit der sie alles aufbot, ihn verhaßt zu machen und zu unterdrücken, dauerten fort, so lang er wirksam war; dieß war das grosse Uebel, mit welchem er rang, so lang er lehrte, und dem er doch zulezt unterlag. Die Verläumdung war es, was ihm gleich die ersten Schritte erschwerte, die er auf seiner Laufbahn that, was ihr anfiel, sobald er anfieng, sich auszuzeichnen. Die Verläumdung war es, was seine deutlichsten Worte verdrehte, was seinen unschuldigsten Handlungen eine nachtheilige Deutung gab, was seine unläugbarsten Wunder für Wirkungen des Teufels erklärte, was die reinsten und erhabensten Absichten, die jemals in einer menschlichen Seele gewesen sind, mit der unerhörtesten Bosheit vergiftete. Die Verläumdung

war es endlich, was auf alle seine Schritte lauerte, was ihm die Früchte seines Unterrichts und seiner Arbeit oft in eben dem Augenblick entriß, wo er sie einärndten zu können hoffte, was unzählige Menschen, deren Rettung ihm am Herzen lag, von ihm entfernte und wider ihn erbitterte, was ihm zulezt sogar den Weg zum Kreutze bahnte. Nein, das Volk, das ihn so oft mit Entzücken gehört, das seine wohlthätigen Wunder oft mit so allgemeiner Rührung betrachtet, das sich so oft mit der größten Begeisterung für ihn erklärt hatte, würde nie dahin zu bringen gewesen seyn, sein Blut zu fordern, wenn es durch die Eingebungen der schrecklichsten Verläumdung, von der die Unschuld jemals angegriffen worden ist, nicht verblendet, und zu einer unbesonnenen Wuth empört worden wäre.

Ach es ist ein niederschlagender und trauriger Gedanke, M. Z.; daß gerade die besten Menschen der Verläumdung am meisten ausgesezt sind, daß sich gerade die, welche das meiste Gute wirken können und wollen, in dem unglücklichen Fall befinden, von den Lästerungen giftiger Zungen in ihrer Thätigkeit überall gestört, und wohl gar ins Verderben gestürzt zu werden. Denn wahrlich mit allen Wohlthätern der Menschheit hat der Sohn Gottes das harte Schicksal gemein, das die Verläumdung ihm zugezogen hat; mehr oder weniger sind sie alle von ihr gekränkt, entehrt, und mit Leiden aller Art überhäuft worden. Aber freylich ist sein Beyspiel das merkwürdigste unter allen. Niemand war so unschuldig, wie er, und doch ist Niemand boshafter verlästert worden! Niemand war so thätig, wie er, und doch hat die Verläumdung Niemanden mehr Hindernisse in den Weg gelegt! Niemand bemächtigte sich der Herzen der Menschen so leicht, wie er; und doch hat die Verläumdung Niemanden mehr Herzen wieder entrissen! Niemand

verdiente die Verehrung und den Dank der Menschen mehr, wie er; und doch ist es der Verläumdung gelungen, ihn ans Kreutz zu schlagen! Doch lasset mich noch hinzusetzen, bey allen diesen Bestrebungen, bey allen diesen Angriffen und Mißhandlungen der schrecklichsten Verläumdung hat zulezt Niemand so gesiegt, wie er; Niemands Ehre ist so gerettet, so ans Licht gebracht, so unaussprechlich verherrlicht worden, als die seinige; nie haben sich Flüche so in Lobpreisungen, Lästerungen so in Anbetungen verwandelt, als bey ihm!

Von ihm, von ihm muß sich also auch am besten lernen lassen, M. Br., wie man sich gegen die Macht der Verläumdung sicher stellen, welche Maßregeln man zum Schutz wider sie ergreifen, durch welche Mittel man sich einen Sieg über dieselbe vorbereiten soll. Die Stimme der Verläumdung verstummt nie. Je besser ihr seyd, je mehr ihr euch auszeichnet, je gefährlicher ihr dem Laster und seinen Absichten werdet, desto mehr wird sie sich wider euch erheben, desto lauter wird sie euch verschreyen und lästern. Lasset euch also von dem, an welchem sie am meisten zu Schanden geworden ist, unterrichten, was auch ihr zu thun habt, wenn ihr sie beschämen, wenn ihr sie mit jener Fassung, mit jenem Heldenmuth überwinden wollet, der ihr entgegengesezt werden muß. O du, der du umgeben von lästernden Feinden, und verkannt von einem verführten Volke dein Leben am Kreutze verlorst, aber dich erhoben hast auf den Thron Gottes, und die Anbetungen des Erdkreises empfängst, Herr Jesu, sey unser Vorbild, sey unser Führer zur Standhaftigkeit und zum Sieg, wenn auch uns Unrecht geschieht; sey unser Trost, wenn die Kränkungen der Verläumdung auch uns das Herz zerreissen. Wir flehen um deinen Segen in stiller Andacht.

Evangelium: Joh. VIII. v. 46—59.

Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort: darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von Gott. Da antworteten die Juden, und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teufel? Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre: es ist aber einer, der sie suchet und richtet. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Juden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten, und du sprichst: So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du mehr, denn unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? und die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst? Jesus antwortete: So ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehret, von welchem ihr sprechet, er sey euer Gott, und kennet ihn nicht; ich aber kenne ihn. Und würde ich sagen, ich kenne sein nicht: so würde ich ein Lügner, gleichwie ihr seyd. Aber ich kenne ihn, und halte sein Wort. Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte; und er sah ihn, und freuete sich. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht funfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich. Da hoben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Aber Jesus verbarg sich, und gieng zum Tempel hinaus, mitten durch sie hinstreichend.

Dieß ist nur einer von den unzähligen Auftritten, M. Z., wo sich Jesus genöthigt sah, den Lästerungen zu antworten, die man wider ihn ausstieß, und sich gegen die Beschuldigungen zu vertheidigen, womit Bosheit und Neid ihn überhäuften. Aber die Gesinnungen und Grundsätze, die er äusserte und befolgte, wenn er Verläumdungen zu widerlegen, und seine gekränkte Ehre zu retten hatte, sind schon in dieser einzigen Erzählung so vollständig und so deutlich ausgedrückt, daß sich aus derselben alles ableiten läßt, was auch uns in solchen

Fällen zur Richtschnur dienen kann. Und dazu wollen wir das vorgelesene Evangelium dießmal anwenden; wir wollen aus demselben die beste Art lernen, wie man sich gegen die Macht der Verläumdung sichern soll.

Reine Unschuld; uneigennütziger Eifer für das Gute; edle Bescheidenheit, und freymüthige Vertheidigung, sobald er sich angegriffen sah, dieß waren die Mittel, welche Jesus der Verläumdung entgegensezte, und die ihm zulezt den schönen Triumph verschafften, an welchem der Himmel und die Erde Theil nahmen. Und beßre Mittel, sich gegen die Macht der Verläumdung zu sichern, giebt es noch immer nicht. Soll es auch euch möglich werden, ihre Angriffe zu vereiteln; wollet ihr ein Uebel, dem kein Mensch auf Erden ganz ausweichen kann, wenigstens völlig unschädlich für eure wahre Wohlfahrt machen: so ahmet Jesum nach, so lasset uns die vier Puncte, die ich angegeben habe, genauer erwägen.

Reine Unschuld ist das Erste, was man der Verläumdung entgegensetzen, wodurch man sich gegen ihre Macht sichern muß; man muß, damit ichs sogleich bestimmter sage, was zu dieser reinen Unschuld gehört, nicht nur frey von wirklichen Verbrechen seyn, sondern auch den Schein des Böse vermeiden, so viel man kann.

Frey von wirklichen Verbrechen muß der seyn, der das erste und größte Mittel wider die Macht der Verläumdung, reine Unschuld, in seiner Gewalt haben will. Dieß war der eherne undurchdringliche Schild, welcher Jesum bedeckte, von welchem die giftigsten Pfeile der Verläumdung ohne alle Wirkung zurückprallten. Welcher unter